

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Feuersprecher Nr. 123.

Feuersprecher Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeilen oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 150.

Für die Redaktion verantwortlich:
Josef Anauß in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 21. Dezember 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Siegreiche Gefechte in Montenegro.

:: Großes Hauptquartier, 20. Dezbr. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Feuer unserer Küstenbatterien vertrieb feindliche Monitore, die gestern nachmittags Westende beschossen.

Am der Front neben lebhafter Artillerietätigkeit mehrere erfolgreiche Sprengungen unserer Truppen.

Eine unserer Flugzeuggeschwader griff den Ort Poperinge an, in dem zahlreiche Verbindungen des Feindes zusammenliefen. Ein englischer Zerstörer wurde im Luftkampf bei Brügge abgeschossen. Die Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen nordöstlich der Tara sind, wie nachträglich gemeldet wird, drei Gebirgs- und zwei Feldgeschütze erbeutet worden.

Gestern fanden bei Mostovae weitere, für die Österreichisch-ungarischen Truppen günstige Kämpfe statt. Mehrere hundert Gefangene wurden eingebracht.

Von den deutschen und bulgarischen Heeresteilen nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Kriegsbericht.

:: Wien, 20. Dezbr. 1915.

Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am der ganzen Front mäßige Artillerietätigkeit, die sich nur im Chiese-Abchnitt und im Gebiete des Col di Lana zu größerer Heftigkeit steigerte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals v. Koveß erstürmten die stark ausgebauten feindlichen Stellungen am Tara-Knie südwestlich von Bijelopolje und bei Poduze nördlich von Berane. In den Kämpfen an der Tara wurden drei Gebirgskanonen, zwei Feldkanonen und zwölfhundert Wechsellader erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Wird's zum Angriff auf Saloniki kommen?

+ Es würde keine Neutralitätsverletzung sein, wenn deutsche, österreichisch-ungarische oder bulgarische Truppen die griechische Grenze überschreiten würden, um die Engländer und Franzosen zur Aufgabe Salonikis zu zwingen. Denn Griechenland kann keine Beschränkung gegen eine Handlung erheben, die es unseren Feinden zugeht. Gewißheit über die weiteren Pläne auf dem Balkan-Kriegsschauplatz ist noch nicht zu erlangen. Es scheinen noch Erwägungen zu schweben. Darauf deutet eine Erklärung hin, die der bulgarische Ministerpräsident dem Korrespondenten der „Alin. Btg.“ in Sofia gegenüber abgegeben hat und die, wie folgt, lautet:

Falls Bulgarien an der Bekämpfung der Bierverbandstruppen auf griechischem Boden teilnehmen werde es unter der Verpflichtung gesehen, Saloniki nicht durch Bulgaren zu besetzen und die bulgarischen Truppen gleich nach Erledigung der Aufgabe hinter die bulgarische Grenze zurückzunehmen, wofür Radossawow sich verbürgt. Griechenland sei trotzdem ein bulgarisches Einschießen unerwünscht; eine Abmachung hierüber zwischen Griechenland und Bulgarien bestehe nicht.

Inzwischen fahren die Engländer und Franzosen fort mit der Befestigung Salonikis, und sie werden sich von diesem Tun auch nicht durch einen Protest abhalten lassen, den nach einer Meldung Thoner Blätter der General-Kommandant des 5. griechischen Armeekorps bei General Sarrail, dem Oberkommandierenden der Entente-Truppen, gegen die von den Verbündeten begonnenen Befestigungsarbeiten erhoben hat. Die Stimmung der Bevölkerung in Saloniki soll infolge des Brutalen und rücksichtslosen Auftretens der Entente-Soldaten sehr gereizt sein. Die Lebensmittel werden tagtäglich knapper und teurer. Etwa 100 000 serbische Flüchtlinge haben die Not in den letzten Tagen noch weiter gesteigert. So ist es nur erklärlich, daß die Salonikier die Befreiung von der Gewalt Herrschaft der „Vorkämpfer für Freiheit und Fortschritt“ herbeiführen. Dieser Wunsch wird von allen Griechen geteilt. Aus Athen in der Schweiz einetroffene Grie-

chen von hoher sozialer Stellung versichern nach den „Neuen Zürcher Nachrichten“, daß in ganz Griechenland eine bis zum Halse sich steigende Erbitterung gegen England plagt, wozu noch wesentlich der Umstand beitrage, daß die Entente-Truppen auf ihrem Rückzuge nach Saloniki alles zerstören. In griechischen Finanzkreisen sähe man zwar dem Wahnsinnigen Gefahren mit einer gewissen Ruhe zu. Die Entente habe sich Griechenland gegenüber verpflichtet, für alle Schäden, die durch die Invasion in Griechenland auf griechischem Boden direkt oder indirekt, sei es durch ihre eigenen Truppen oder durch die Truppen des Bierbundes entstanden, aufzukommen. Griechenland werde Rechnung stellen und habe es in der Hand, sich bezahlt zu machen, indem es einfach den Betrag des Schadens von den ihm gewährten Anleihen in Abzug bringt.

Die Reste des serbischen Heeres.

:: Nach Mailänder Blättern betrug am 10. ds. Mts. der Rest des serbischen Heeres in Montenegro und Albanien 60 000 Mann. Dazu kommen 30 000 Montenegriner.

Die albanische Aktion Italiens.

:: Die römische „Tribuna“ betont, daß Albanien in ein großes Berberantantierungs- und Reorganisationslager umgewandelt sei, wohn 150 000 Serben geflüchtet seien. Die Aktion Italiens in Albanien bedeute den Anfang des Kampfes auf dem neuen Kriegsschauplatz. Das Blatt wünscht den Serben, an deren Seite die Italiener stehen, Glück sowohl bei den jetzigen sowie bei dem „noch bevorstehenden größeren Kampfe“.

In ausgesprochenem Gegensatz zu diesen großtunenden Auslassungen der „Tribuna“ steht die Warnung des Mailänder „Secolo“, der italienischen Handlung in Albanien keine übertriebene Bedeutung beizulegen. Bekanntlich erlaube die Beschaffenheit von Albanien keine größere Expedition, durch die man die Offensive ins Herz Mazedoniens tragen könne; der sicherste Weg dazu bleibe Saloniki. Und offenerzigt fügt der „Secolo“ hinzu, Italien habe nützlichere und wichtigere Aufgaben; die Truppenlandung in Albanien sei hauptsächlich eine Hypothese Italiens auf diejenigen Gebiete, die ihm besonders am Herzen lägen.

Was Ende der Regierung der Karageorgewitsch.

:: Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ in Sofia schreibt seinem Blatte über den letzten Akt des serbischen Dramas:

Neuerst tragisch ist die Geschichte der letzten drei Wochen des serbischen Königreiches. Eigentlich war es damit schon zu Ende nach der Einnahme von Nisch durch die Bulgaren und des Passes bei Stalatz, der so eng ist, daß neben dem Bett der Morava kein Platz mehr für die Eisenbahn übrig blieb, sodaß sie in den Felsen eingehauen werden mußte. Die sich zurückziehenden serbischen Truppen begannen damals schon sich aufzulösen und König Peter mußte trotz seiner Altersgebrechen wiederholt in den vordersten Gefechtslinien erscheinen, um den Geist zum Aushalten anzu-spornen. Kronprinz Alexander, das Haupt und die Seele der Militärpartei, der den Ansprüchen Bulgariens auf Mazedonien und einer Eingung mit den Zentralmächten stets entgegengearbeitet und sich widersetzt hat, hatte, nachdem die bösen Folgen davon so klar zu Tage traten, seine Popularität immer mehr verloren, und sein Ansehen sank auch bei der Armee täglich. Auf dem Wege nach Brizrend zwischen dem 23. und 29. November hat sich der letzte Akt des serbischen Dramas abgespielt. Es herrschte eine grim-mige Kälte, wie man sie in den letzten vierzig Jahren nicht im November wahrgenommen hat. In Brizrend selbst herrschte ein unbeschreibliches Chaos. Trotz dem König Peter mit dem Kronprinzen und dem Ge-folge, dem Ministerpräsidenten Paschitsch und was sonst noch vom Großen Hauptquartier übrig geblieben war, sich dort eingefunden hatte, bestand keine Autorität mehr. Am Abend stiegen der König, der Kronprinz, Paschitsch und der russische Gesandte Fürst Trubekoi zu Pferd und verließen, von nur zwei Bedienten begleitet, heimlich auf dem Wege, der nach Westen, die Drina entlang, nach Rufus in Albanien führt, die Stadt. Das war das Ende der Regierung der Kara-georgewitsch, denn wenn was vielleicht noch vom serbischen Staate übrig bleibt, die Karageorgewitsch werden wohl nicht mehr dahin zurückkehren.

Die Wahlen in Griechenland.

:: Die Londoner „Times“ meldet aus Athen, für die bevorstehenden Wahlen seien nur 450 Kandidaten an-gesprochen worden, die sich fast alle für Neutralität ausgesprochen hätten. Die meisten seien Anhänger der Ministeriums, 40 seien Anhänger des früheren Finanzministers Dimitri-Akopulos. Ungefähr zwei Drit-tel seien Parteigenossen des Ministers des Innern Gumaris. Angesichts der Wahlenthaltung der Venizelospartei seien keine Überraschungen von den Wahlen zu erwarten.

Die Flucht aus Saloniki.

:: Einen L.-U.-Telegramm zufolge erwartet man in Saloniki, daß die Engländer und Franzosen in den näch-sten Tagen erklären werden, daß sie Saloniki in Besitz nehmen, desgleichen den von den Griechen geräumten Teil Griechisch-Mazedoniens. Die diplomatischen Vertreter so-wie die Untertanen der Zentralmächte verlassen in Eile Saloniki; nur der nach Monastir führende Weg ist noch frei, alle übrigen Wege sind abgeschlossen. Auch die Ser-ben flüchten panikartig, weil sie fürchten, in die Hand der Verbündeten zu fallen. Saloniki ist hermetisch von der Welt abgeschlossen und es bestehen Zweifel darüber, ob Truppen ein- oder ausgeschifft werden.

Was geht am Suez-Kanal vor?

England rüftet sich zu verzweifelter Abwehr.

:: Die Amsterdamer Zeitung „Het Nieuws van den Dag“ schreibt: „Daß die Lage am Suezkanal als ernst angesehen wird, scheint durch die Maßregel der Nie-derländischen Dampfschiffahrtsgesellschaften, ihre Schiffe um das Kap fahren zu lassen, wohl bewiesen, vor allem auch, weil dieselbe Maßregel von den britischen Schiffahrtsgesellschaften ernstlich erwogen wird. Die Kohlenfrage wird wohl nicht der einzige Grund eines solch wichtigen Beschlusses sein.“

Man bringt ihn vielmehr mit dem Feldzuge in Verbindung, der, wie die Engländer glauben, von türki-scher Seite geplant wird, nachdem die Ver-bindung Berlin-Konstantinopel die Möglichkeit gibt, die türkischen Heere mit deutschem Material für einen solchen Feldzug auszurüsten. Ueberdies kommen Be-richte über Aufgräben nege von 6 oder 7 Linien hintereinander, die von den Engländern am Kanal angelegt sind. Man erwartet daher bald heftige Kämpfe um den Kanal, so daß Granaten leicht auf die den Kanal passierenden Schiffe fliegen können. Grund genug für die Schiffahrtsgesellschaften, ihre Passagiere nicht dieser Gefahr auszusetzen.“

Inzwischen ist gemeldet worden, daß auch die „Mes-sageries Maritimes“ und andere französische Schiff-fahrtsgesellschaften beschlossen haben, den Suezkanal zu meiden.

Der Krieg zur See.

Torpedierung des kleinen Kreuzers „Bremen“.

Amlich wird durch W.B. mitgeteilt: Am 17. De-zenber nachmittags wurden S. M. kleiner Kreuzer „Bre-men“ und eines seiner Begleittorpedoboote in der östlichen Ostsee durch Unterseebootsangriff zum Sinken gebracht. Ein erheblicher Teil der Besatzung wurde gerettet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.
Der kleine geschützte Kreuzer „Bremen“ war im Jahre 1913 von Stapel gelassen worden. Er verdrängte bei ei-ner Länge von 110 Metern und einer Breite von 13,2 Me-tern 3250 Tonnen Wasser. Seine Besatzung betrug gegen 300 Mann.

Streiffahrten der deutschen Flotte in der Nordsee.

:: Durch W.B. wird amlich bekanntgegeben: Teile unserer Flotte suchten in der letzten Woche die Nordsee nach dem Feinde ab und kreuzten dann zur Ueberwachung des Handels am 17. und 18. Dezember im Skagerrak. Hier-bei wurden 52 Schiffe untersucht, ein Dampfer mit Mann-ware ausgebracht. Während der ganzen Zeit ließen sich englische Seekräfte nirgends sehen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein englischer Hilfskreuzer gesunken.

:: Wie wir der Zeitung „Hestia“ in Athen vom 27. November 1915 entnehmen, ist nach einem Telegramm der griechischen Behörden auf Areta an die griechische Re-gierung bei der Insel Granta, Bezirk Lassithi auf Areta, ein englischer Hilfskreuzer, der zur Verfolgung von U-Boo-ten verwendet wurde, auf eine Klippe gesunken. Das Schiff wurde seinem Schicksal überlassen, nachdem englische Kreuzer sich vergeblich bemüht hatten, es flott zu machen. Das Opfer einer österreichischen Mine.

:: Der im Adriatischen Meere untergegangene italia-nische Transportdampfer „Re Umberto“ hatte nach einer Meldung aus Lugano 800 Mann Truppen an Bord, von denen fast alle bis auf 2 Offiziere und 40 Soldaten ge-rettet wurden. Außerdem fehlten noch 7 Matrosen. Das Schiff hatte ferner 600 Tonnen Kohlen an Bord. Das Unglück sei durch den Zusammenstoß mit einer österreichi-schen Treibmine eine Meile von Batona in der Bucht zwischen der Insel Saseno und dem Hafen geschehen. Das Schiff sank in 12 Minuten.

Englische „Ehrlichkeit“.

:: Wie der Athener Korrespondent der „Frankf. Btg.“ zuverlässig erfährt, haben die Engländer in letzter Zeit zahlreiche griechische Dampfer für die Dauer des Krieges zu so hohen Preisen gemietet, daß die Miete den Wert der Schiffe um ein Vielfaches übersteigt. Die Engländer hoffen auf diese Weise unter griechischer Flagge ihren Handel ungehindert im Mit-telmeer und in der Nordsee betreiben zu können.

Die Gesamtverluste der feindlichen Handelsflotten.

734 feindliche Handelsfahrzeuge von Kriegsbeginn bis Ende November versenkt.

Vom Beginn des Krieges bis Ende November ds. Js. sind, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, insgesamt

734 feindliche Handelsfahrzeuge mit einem Tonnengehalt von 1 447 628 Tonnen versenkt worden. Hier- von entfallen auf Verluste durch U-Boote 568 Fahr- zeuge mit 1 079 402 Br. Reg. To., durch Minen 93 Fahrzeuge mit 94 709 Br. Reg. To., durch sonstige kriegerische Ereignisse verursacht 73 Fahrzeuge mit 273 517 Br. Reg. To.

Von den versenkten Fahrzeugen gehören 624 mit einem Tonnengehalt von 1 231 944 Tonnen der eng- lischen Handelsflotte an. Das bedeutet einen Aus- fall von 5,9 Prozent der gesamten englischen Han- delsschiffstonnage.

Dieser Frachtraum fehlt also der englischen Han- delsflotte, deren Hauptaufgabe darin besteht, der In- dustrie, sei es für den Kriegsbedarf, sei es für das täg- liche Leben, Rohstoffe, und der Bevölkerung Englands Lebensmittel herbeizuschaffen. Bergegenwärtigt man sich ferner, welche Mengen an Laderaum der englischen Handelsflotte durch den enormen Bedarf an Schiffen für Transportzwecke, Verbesserung von Truppen und Kriegsmaterial nach Frankreich, Griechenland, den Dar- danellen, Ägypten, von und nach Indien verloren gehen, so ergibt sich, daß jede Tonne eines verlorenen Handelsschiffes England an seiner empfindlichsten Stelle treffen muß. Die Zwangsmaßnahmen, mit denen England durch Vorenthalten von Kohlen und ähnlichen Gewaltmitteln in rücksichtsloser Weise neutrals Schiffe in englische Dienste zu pressen versucht, beweisen, wie schwer England unter dem Ausfall von Tonnage leidet. So wurden dem Kapitän eines neutralen Damp- fers in einem englischen Hafen die Kohlen zur Wei- tereinfahrt nach Amerika verweigert, sofern er sich nicht verpflichtete, eine Charter auf mehrere Reisen von einem englischen nach einem französischen Hafen ab- zuschließen. Durch solche Gewaltmaßnahmen ist es den Engländern gelungen, eine bedeutende Anzahl neu- traler Schiffe in ihre Dienste zu zwingen.

Die Tätigkeit der deutschen und österreichisch-ungari- schen U-Boote nimmt, wie aus einer kürzlich veröf- fentlichten Zusammenstellung über die Schiffsverluste der Entente im Mittelmeer hervorgeht, nicht ab, sondern erfreulicherweise ständig zu. In dieser Zu- sammenstellung war der Tonnenausfall pro Monat im Durchschnitt zu 110 000 Gewichtstonnen angegeben worden, und zwar nur im Mittelmeer. Wenn es auch nicht gleichgültig ist, wo diese Handelsschiffe verloren gehen — der Verlust unmittelbar vor den englischen Häfen wird England auch heute noch aus den verschie- denen Gründen materiell wie ideell am schwersten treffen — so ist jeder neue Ausfall an Frachtraum durch den Verlust eines Handelsschiffes, wo es auch sei, für England eine Quelle neuer Sorge und bringt die Mit- telmächte ihrem endgültigen Ziele, der Besiegung Eng- lunds, näher.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Das Elend in Italien.

Der Gewährsmann eines Berliner Blattes sprach in Rom einen Pfarrer, der ihm Auskunft über das in Rom herrschende Elend gab. Der betreffende Seel- sorger sagte ihm u. a.:

„Sie ahnen nicht, was für ein furchtbares Elend hier herrscht. Die armen Leute kommen täg- lich in Scharen zu uns und bitten um Hilfe. Aber wir können der Not nicht Herr werden. Die Ar- beitslosigkeit ist ganz enorm. Die Industrie steht fast still. Es wird nur noch in den Munitions- fabriken regelmäßig gearbeitet, und auch dort nur von besonders dazu mobilisierten Leuten. Sonst viel- leicht von einigen Frauen. Aber die meisten sind ohne Beschäftigung. ...

Wir haben zwar die sogenannten „Delegationen“ (für Unterstützung), aber es ist schon mehr ein Wunder, wenn jemand von dorthin etwas bekommt. Dann muß man halbtot vor Hunger sein. Und selbst dann ist es sehr, sehr wenig. Die Angehörigen der Soldaten haben Staatshilfe, die aber leider auch so gering ist, daß die Leute weder zum Leben noch zum Sterben genug haben, zumal jetzt, da die Preise für alles so in die Höhe gegangen sind.“

Das italienische Volk muß also schon heute dafür bluten, daß es sich in die Kriegswut hat hineinfahren lassen.

Ein Klavier statt Kriegsanleihe.

• Ein englischer Journalist hat die Bevölkerung der englischen Provinzstädte beobachtet und berichtet darüber eine seltsame Teilnahmslosigkeit der Massen am Kriege.

„Hier sind die Straßen belebt. Wirtschaften und Läden machen glänzende Geschäfte. Nur dann und wann bemerkt man eine Uniform in der Menge. Man sieht keinen Werber; die Rekrutierungsversammlungen finden meist abends statt. Goldwaren und Klaviere werden viel gekauft, letztere auf Abzahlung. Die Leute betrachten das als Kapitalanlage. Ich fragte nach der Kriegsanleihe. „Die überlassen wir den Leuten in London“, war die Antwort.“

Jedermann interessiert sich für den Krieg, aber mehr mit dem Interesse des Zuschauers als mit dem des Handelnden. Militärisches Leben macht sich eigent- lich nur auf den Bahnhöfen und auch nur in den großen Provinzstädten bemerkbar. Der starke Zuwachs an Arbeitern infolge der Kriegsindustrie, die täglich neu entstehenden Unternehmungen verstärken nur den Eindruck von Gedeihen und Frieden. Die nervöse Spannung Londons fehlt.“

— Wenn den Klavierspielenden Herrschaften nur das Ende mit Schrecken nicht allzu hart zum Bewußt- sein bringt, was ihre Regierung ihnen eingebracht hat!!

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 20. Dezbr. 1915.

Der Reichstag trat heute bereits um 11 Uhr in sein Beratungen ein, um in erster Linie die Kriegsgegewinnsteuer

mit den dazu gehörigen Anträgen und Resolutionen zu erledigen. — Von größerem Belang ist aus den Anträgen der Kommission, die Regierung, zu veranlassen, die übermäßigen oder unlauteren Ge- winnen aus Kriegslieferungen nachzugehen, ferner ein sozialdemokratischer Antrag auf Durchführung eines neuen Wehrbeitrages.

Abg. David (Soz.) begründete diesen Antrag na- mens der Sozialdemokratie.

Staatssekretär Dr. Helfferich besprach im Anschluß an diese Rede die Auffassung des Steuerwesens bei der Regierung. Wir haben im Kriege keine neuen Steuern eingeführt, weil unser Budget ja in Ordnung ist. Unser ordentliches Budget ist im Gleichgewicht, weil der Krieg ja aus dem außerordentlichen geführt wird. Nach dem Kriege freilich wird sich das wesentlich ändern, und für 1917 sind denn auch schon nicht nur das Gewin- steuergesetz, sondern auch andere Steuergesetze in Arbeit. Die Regierung ist der Auffassung, daß neue Steuern vorläufig während des Krieges zu vermeiden sind, weil es darauf ankommt, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Volkes so hoch wie möglich zu erhalten. Die deutsche und die englische Finanzpolitik mit ein- ander zu vergleichen, geht schon aus dem Grunde nicht, weil England inzwischen ebenfalls eingeführt hat, daß es unmöglich ist, die gesamten Lasten des Krieges durch Steuern aufzubringen. In früheren Jahrzehnten hat England das gekonnt; bei diesem gigantischen Ringen aber hat sich das längst als unmöglich herausgestellt. Auf jeden Fall werden wir nach dem Kriege mit höheren Steuern rechnen müssen, wie groß auch die Kriegsentlastung sein mag, auf die wir unter allen Umständen rechnen. Mit diesen enormen Lasten werden wir uns aber ab- finden, an diesem Patriotismus wird es uns nicht fehlen. An eine Besteuerung der notwendigen Le- bensmittel wird nicht gedacht.

Der Reichsschatzsekretär ergriff noch wiederholt das Wort in der folgenden Debatte, an der sich im übrigen die Abgeordneten Dr. Stresemann (nl.), Gothein (Rp.), v. Brodhagen (konf.), Martin (Rp.), Frhr. v. Hehl zu Herrnsheim (fraktionslos), Schiffer (nl.), Gröber (Str.), Graf Werth (konf.), Mumm (Wirtsch. Bgg.) und David (Soz.), vom Bundesratsfiskus der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Piesco und der Stellvertreter des Kriegsministers v. Wandel beteiligten.

Die Vorlage wurde schließlich in zweiter und drit- ter Lesung angenommen, der sozialdemokratische An- trag abgelehnt.

Auch das Gesetz über

die Kriegsabgaben der Reichsbank, das darauf zur Beratung kam, wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen, während ein sozialdemo- kratischer Antrag, den ganzen Gewinn der Reichs- bank der Reichskasse zu überlassen, wieder abgelehnt wurde. Darauf vertagte sich das Haus auf morgen, um noch die neue Kreditvorlage zu erledigen und dann in die Ferien zu gehen.

Aus dem Hauptausschuß des Reichstags.

Der Hauptausschuß des Reichstags beendete Sonn- abend vormittag die Beratung der militärischen Fragen. Vertraulich wurde u. a. die Behandlung der Kriegsgela- genen besprochen. Es wurde festgestellt, daß ihre Behand- lung angemessen ist. Gewünscht wurde, daß mehr Gela- gene zur Kultivierung der Moore verwendet werden sol- len. Vom Kriegsministerium wurde nach Möglichkeit Be- rücksichtigung zugesagt.

Ein sozialdemokratischer Redner rügte die Einleitung eines militärischen Strafverfahrens gegen den Reichstags- abgeordneten Dr. Liebknecht wegen Freizeitschreibens. Ein General aus dem Kriegsministerium erwiderte, die Mi- litärverwaltung erkenne an, daß § 31 der Reichsverfassung auch auf das militärgerechtfertigte Verfahren Anwendung zu finden habe. Abgeordneter Dr. Liebknecht dürfe also wäh- rend der Session nicht zur Verantwortung gezogen werden. Demgemäß sei auch die Einstellung des Verfahrens ange- ordnet worden.

In der Nachmittags Sitzung empfahl ein Zentrum- abgeordneter eine Resolution, die einen Gesetzentwurf for- dert, der Schadenersatzpflicht für betrügerische Gewinne bei Heereslieferungen verlangt. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts erklärte sich mit der Forderung einver- standen, hielt jedoch eine andere Zentrumsresolution für zweckmäßiger, die weitestgehende Berücksichtigung der Ge- nossenschaften und Handwerkervereinigungen fordert. Der stellvertretende Kriegsminister führte aus, daß die In- dustrie durchweg unlautere Gewinne nicht angestrebt und auch nicht erzielt habe. Es wurden darauf beide Anträge angenommen.

Es folgte die Abstimmung über vorliegende Anträge. Mehrere sozialdemokratische Anträge wurden abgelehnt, angenommen dagegen wurde eine Resolution, die Ein- ausziehung von Arbeitervertretern zur Unterstützung des Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge fordert. Ferner wurde der Zentrumsantrag angenommen, daß die amtlichen Kriegsnachrichten allen deutschen Zeitungen gegen Erstattung der Uebermittlungsgelbstühren geliefert werden sollen, mit dem Zusatz, daß der Reichskanzler sich zu diesem Zweck mit dem Verein deutscher Zeitungsverleger in Verbindung setzen wolle. Angenommen wurde weiter die sozialdemokratische Resolution, die den Reichskanzler er- sucht, dem Reichstage ungesäumt den Entwurf einer Kriegsbeschädigtenordnung vorzulegen. An- nahme fand die nationalliberale Resolution auf möglichst weitgehende Beurlaubung geeigneter Arbeitskräfte für Gewerbetreibende und Landwirte, sowie eine konservative Resolution ähnlichen Inhalts, die besonders für die Kris- tialisierung möglichst weitgehende Beurlaubung der Leiter landwirtschaftlicher Betriebe wünscht. Eine Zen- trumsresolution, die umfangreichere Beurlaubung notwen- diger Arbeitskräfte, insbesondere von Aemterungssofda- ten, Garnisondienstfähigen und Genesenden fordert, wurde angenommen, ebenso die sozialdemokratische Resolution, daß den Mannschaften in möglichst weitem Umfange Ur- laub gewährt werden soll.

Der zur Beratung verschiedener Anträge eingese- tzte Unterausschuß hatte folgende Resolutionen ausgearbeitet, die vom Ausschuß angenommen wurden:

1. Die Familienunterstützung ist zu gewähren, wenn nach der laufenden Steuerveranlagung das Einkom- men in den Orten der Tarifklasse C 1000 Mark und

weniger, in Orten der Tarifklasse C und D 1200 M und weniger und in Orten der Tarifklasse A und B 1500 Mark und weniger beträgt. Der Anspruch be- steht nicht, wenn der zum Militärdienst Eingezogene an seinem Einkommen keinen Ausfall erleidet.

2. Die Zuschüsse des Reiches und der Einzelstaaten an die Lieferungsverbände zur Erhöhung der Familien- unterstützung sind — abgestuft nach der Leistungsfähigkeit der Lieferungsverbände — festzusetzen.

3. Die Bestimmung ist zu treffen, daß die Aufschübe, welche in geeigneten Fällen die Zahlung der Fam- lienunterstützung anordnen kann.

Die konservative Resolution auf entsprechende Erneue- rung der anstelle von Zulagen für ein Jahr gegebenen einmaligen Unterstützung an die Hinterbliebenen geht an das Plenum.

Die vorliegenden Petitionen wurden als Mate- rial überwiesen, diejenigen, die sich auf das Wohnungs- wesen beziehen, gingen an den hierfür eingesetzten Aus- schuß.

Die nächste Ausschußung wird voraussichtlich erst nach Neujahr stattfinden.

Die Deutsch-Amerikaner und der Krieg.

Im Saale des Gasthauses „Germania“ in Weisenheim sprach letzten Donnerstag auf Veranlassung des Raul- männischen Vereins Mittel-Rheingau Herr Dr. E. Darmstadt über das zurzeit wichtige Thema „Die Deutsch-Amerikaner und der Krieg“ in fesselnder, von gesundem Humor be- gleiteter Weise. Die Ausführungen, die bereits durch die Tagespresse bekannte Einzelheiten, besonders über die Lügen- berichte der Engländer brachten, haben manch wünschens- wert Neues zu Tage gefördert, was unseren Stammes- brüdern jenseits des Atlantik ein bereichendes Zeugnis von Brudertreue und warmem Eintreten für die alte Heimat ausstellt. Der gewandte Redner, der für die Sache des Deutschturns in den Union-Staaten seit langer Zeit schrei- fterisch tätig ist, führte im wesentlichen etwa folgendes aus: Daß die Lüge kurze Weile hat, wie das Sprichwort sagt, ist eine überlebte Tatsache, in diesem Krieg hat sich vielmehr gezeigt, daß die Lüge sehr lange Weile hat, denn manche der abenteuerlichsten, sinnlosesten Lügenberichte, welche die Engländer in die Welt setzten, haben ihren Weg um die ganze Welt gemacht. Nachdem das deutsche Kabel nach Amerika von den Engländern bei Ausbruch des Krieges durchschnitten worden war, hatten unsere vornehmen Stammesvettern jenseits des Kanals vollständig freie Hand und konnten zusammenlagern was sie wollten, um die öffent- liche Meinung in den Vereinigten Staaten für den Krieg gegen Deutschland einzunehmen. Unser Bormann durch Belgien und die Strenge der Kriegführung, zu welcher Deutschland durch den Frankfurter Krieg der belgischen Be- völkerung gezwungen wurde, hat den Engländern Gelegenheit zu den verleumdendsten, entstellendsten Berichten nach Amerika ge- geben, darüber natürlich große Entrüstung der Anglo-Ameri- kaner, welche in Beschimpfungen der Deutsch-Amerikaner ihren Ausdruck fanden. Mit der Fortdauer des Krieges sicherte langsam die Wahrheit der Geschehnisse in Europa hindurch und als in den Archiven von Brüssel die Beweise gefunden wurden, daß Belgien durch Verträge mit unseren Feinden schon vor 6-7 Jahren seine Neutralität gebrochen hatte, da begann dank der unausgesetzten Bemühungen der Deutsch-Amerikaner eine bessere Stimmung für Deutschland sich Bahn zu brechen, die aber bald wieder durch die Inigo- presse aus Anlaß der Torpedierung der Lusitania ins Gegen- teil umschlug. Hier wurde aller Haß wieder aufs Neue aufgeführt, aber die Deutsch-Amerikaner stellten ihren Mann auch in dieser kritischen Zeit. Zur Aufklärung des ameri- kanischen Volkes hat die von den Deutsch-Amerikanern ge- gründete Zeitschrift „Das Vaterland“ sehr viel beigetragen, welche jetzt bereits in einer Auflage von 500 000 Exemplaren erscheint. Der Austritt des Mister Bryan aus dem Staats- ministerium war damals in der Lusitania-Affäre für Deutsch- land ein Gewinn, aber die Deutsch-Amerikaner haben zu diesem ehemaligen Staatsminister der Union kein Vertrauen, denn als er darum angegangen wurde, einen Protest gegen die Munitionslieferungen der Union zu erlassen, da hat er versagt, er braucht eben die mächtigen, einflussreichen Herren der Munitionsbranche für die Wahlen, ebenso wie sie Präsident Wilson braucht. Redner meinte übrigens, man brauche die manchmal aggressive Haltung der Union, wie sie besonders bei dem Lusitania-Fall zu Tage trat, nicht gleich tragisch zu nehmen, ebensowenig wie die Aussprüche des Maulhelden Roosevelt. Einer hatte es in der Hand, die Munitionslieferungen, wenn auch nicht zu verhindern, zum mindesten aber schwierig zu gestalten, das ist Herr Carnegie, der Stifter des Friedenspalastes im Haag, welcher mit dem jetzigen Inhaber der Bethlehem Steel-Werke, dem bekannten Herrn Schwab, ein Machtwort hätte sprechen können; daß er es nicht getan hat, beweist, wie die ganze Friedensbewegung von damals nur eine Karrikatur war. Die Deutsch-Amerikaner haben sich alle Mühe gegeben, die schwächlichen Munitionslieferungen nach Europa an die Feinde Deutschlands zu hintertreiben, aber umsonst, dafür haben sie aber mit allen Kräften dazu beigetragen, durch umfangreiche fortlaufende Sammlungen von Geldern die schrecklichen Folgen des Krieges zu lindern. Reich und Arm beteiligt sich an den Sammlungen für die Hinter- bliebenen der gefallen deutschen Krieger. Große Summen sind schon zusammengebracht worden, große werden noch folgen. Die Deutsch-Amerikaner haben durch den Krieg einen Zusammenhalt erfahren wie nie zuvor, dieses Gefühl der Stammeszugehörigkeit wird sich auch nach dem größten der Kriege, den die Geschichte kennt, noch geltend machen. Mit mehr Nachdruck wie früher kämpfen die Deutsch-Amerikaner für die persönliche Freiheit gegen die puritanische Annäherung, für die Erhaltung des deutschen Schul-Unterrichts, für das deutsche Theater und sagen gegen das Frauenstimmrecht, weil mit der Stimmberechtigung der Frauen in den Unionstaaten die Tendenzen der Temperen- zierung in Reinkultur zum Gesetz werden, wodurch der behagliche Lebensgenuss, die Geselligkeit verkümmert wird, ohne die der Deutsche nun einmal nicht leben kann. Der Redner ist der Ansicht, daß Amerika nach dem Kriege das verächtliche Land der Welt sein wird, denn es hat durch seine Munition- lieferungen die Möglichkeiten verschert, bei den Friedens- bedingungen mitzureden und wenn der Präsident Wilson

sich auch Mühe gibt, sich für Friedens-Verhandlungen ins Zeug zu legen, er hat ebenso wenig zu sagen, wie Herr Ford, der Friedensapostel, der mit seinem Stabe von drüben unterwegs bzw. bereits auf dem europäischen Kontinent angekommen ist. Unsere Waffentaten in Ost, Süd und West, die Tüchtigkeit unserer militärischen Führer wie Hindenburg, Mackensen, die treue Mitarbeit unserer Verbündeten haben uns drüben doch Achtung und damit den Deutsch-Amerikanern auch mehr Festigkeit errungen und der Redner schließt mit der Versicherung, daß wenn auf unseren Höhen die Friedensfeuer leuchten, auch die Deutsch-Amerikaner mit Freude und Stolz daran teilnehmen werden.

Lokales und Provinzielles.

* **Weisenheim, 21. Dez.** Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises ist in der Lage, mit Wirkung vom 1. Januar 1916 an den Mehlpreis derart zu ermäßigen, daß er für die Bäder höchstens 34 Mk. für Roggen- und 39 Mk. für Weizenmehl beträgt. Dementsprechend ist vom gleichen Tage an der Brotpreis für das 4 Pfund-Brot auf 68 Pfg. und für das 2 Pfund-Brot auf 34 Pfg. herabgesetzt worden. Die Vorschriften über die Zusammensetzung des Brotes sind unverändert geblieben.

* **Weisenheim, 21. Dez.** Dem königlichen Rangiermeister Heinrich Kilian dahier wurde für 25jährige einwandfreie Dienstzeit das von Sr. Majestät dem Kaiser und König gestiftete Erinnerungszeichen in Silber verliehen.

* **Weisenheim, 21. Dez.** Zurzeit werden von verschiedenen Firmen Angebote in Lichtaltern und Illuminationsartikeln für durch die Kriegserfolge zu erwartende Festbeleuchtungen gemacht. Bei der Knappheit der inländischen Fettstoffe ist die größte Sparsamkeit auch im Verbrauch von Kerzen und Lichtern dringend geboten. Etwa geplante Illuminationen werden sich daher lediglich auf die Verwendung von Gas- oder elektrischer Beleuchtung zu beschränken haben.

* **Hüdesheim, 18. Dez.** Von den Weihnachtstischen (26 Einheitsstischen und 26 Kisten mit je 20 Flaschen Wein) die nach unserem kürzlichen Berichte das Kreisomitee vom Roten Kreuz für unsere Truppen an die Front gesandt hat, sind je 2 Kisten durch den Vaterländischen Frauenverein zu Wintel und je eine Kiste von der Gemeinde Johannisberg gestiftet worden.

* **Deßlich, 21. Dez.** Der hiesige Wingerverein verkaufte seine 1915er Weinernte (140 Halbfüß) an das Kasino in Coblenz durch Vermittlung des Herrn Weinkommissionärs Söhnlein-Weisenheim. Der Preis für den Wein, welcher zur Hälfte nach dem ersten Abfuhr und der Rest nach dem zweiten Abfuhr bezogen wird, beträgt 1300 Mk. per Stück ohne Faß.

* **Erbach, 20. Dez.** Der hiesige Gemeindevorstand hat eine öffentliche Lebensmittelverkaufsstelle errichtet und giebt die Waren zu mäßigen Preisen ab.

* **Ebernburg, 19. Dez.** Als ein Jäger im Laufe der letzten Woche sein hier in der Pfalz liegendes Revier besuchte, gab sein Hund Standlaut. Der Jäger nahm an, daß vielleicht versprengte Wildschweine sich im Walde herumtreiben würden und ging auf die Stelle, die durch den Hund angezeigt wurde, an. Doch traf der Jäger lediglich 2 Hasen an, die ihm die Arme um Gnade flehend, entgegenstreckten. Die beiden hatten sich aus dem Gefangenlager in Worms entfernt um die Heimat aufzusuchen. Sie befanden sich bereits seit 14 Monaten in deutscher Gefangenschaft und hatten sich wohlgefühlt, doch das Heimweh hatte sie zur Flucht veranlaßt. Jeder hatte einen Sack mit

Brotskrümchen, die sie wohl im Gefangenlager gesammelt hatten. Natürlich wanderten die beiden Gefangenen, die nachts marschieren und am Tage im verborgenen schlafen wollten, statt der russischen Heimat, der entgegengesetzten Richtung zu und wurden so gefunden. Sie hatten keine Ahnung wo sie sich befanden.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 21. Dez. Der „Vorwärts“ meldet: Genosse Haase hat am Schluß der gestrigen Fraktionsitzung sein Amt als Fraktionsvorsitzender niedergelegt. Bereits am 4. August 1914 hatte er einen dahingehenden Beschluß bekanntgegeben, blieb jedoch auf dem dringenden Verlangen der Fraktion im Amt. Selbstverständlich behielt Genosse Haase sein Amt als Vorsitzender der Fraktion.

TU Berlin, 21. Dez. Wie die „Morgenpost“ hört, hat in der gestrigen Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eine Anzahl Mitglieder der Minderheit angekündigt, daß sie bei der heutigen Abstimmung über die Kreditvorlage die Forderungen ablehnen und ihre Ablehnung durch eine Erklärung begründen werden. Damit würde die schon längst bestehende latente Spaltung der Fraktion auch nach Außen vollzogen sein.

TU Köln, 20. Dez. Der „Köln. Ztg.“ ging aus Washington auf funktentelegraphischem Wege folgender Bericht zu. Die zweite Note der Washingtoner Regierung an die Wiener Regierung gibt einige der Tatsachen an, die von Wien gewünscht wurden, verweigert aber die Erörterung von Einzelheiten. Die amtliche Mitteilung des österreichisch-ungarischen Flottenkommandanten wird als genügend sachliche Unterlage für die amerikanische Forderung angesehen, dennoch stehe fest, daß die Wiener Regierung zugebe, daß die „Ancona“ torpediert worden sei, während sich noch Fragzettel an Bord befanden. Dieses Zugeständnis genüge. Weitere Bestätigungen durch Offiziere oder anderer Ueberlebender seien unnötig.

TU Amsterdam, 21. Dez. Der südafrikanische Kriegsminister General Smuts hat eine Proklamation erlassen, in der bekannt gegeben wird, daß der von General Botha eingesetzte Generalgouverneur von Deutsch-Südwest-Afrika, Brigade-General Barcival Scott Veris seines Posten enthoben worden ist. Die Kolonie wird unter Zivilverwaltung gestellt, mit deren Leitung E. H. Lacon Corbis betraut worden ist.

TU Rotterdam, 21. Dez. Zuverlässigen Meldungen zufolge, wird in der ersten Woche des Januar in London eine neuerliche Beratung der Verbündeten stattfinden, an der auch General Schilinski und der russische Botschafter in Paris, Iswolski, teilnehmen werden. Sasanow, der gestern aus dem Hauptquartier des Zaren zurückkehrte, bringt Instruktionen für Iswolski mit. Man mißt der Entsendung Iswolskis nach London in eingeweihten Kreisen Petersburgs besondere Bedeutung bei.

TU Budapest, 21. Dez. Der „Pester Lloyd“ läßt sich aus Sofia drathen, in hiesigen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Griechenland von nun an eine den Mittelmächten gegenüber nur wohlwollende Haltung bekunden werde und daß der Bierverband das Spiel verloren habe. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß Griechenland heute oder morgen dem Bierverband eine neue Basis geben werde, um seinen hartnäckigen Feind, England, zu bekämpfen.

TU Budapest, 21. Dez. Das Blatt „Zina“ meldet aus Burdunien: General Laurentier, der Oberkommandant der russischen Truppen in Bessarabien bereitet eine neue

Aktion vor. Dieselbe besteht darin, nach dem Zufrieren des Pruth eine große Offensive zu beginnen, weil man annimmt, daß eine solche weniger Opfer kosten würde. Der neue Vorstoß soll in Verbindung mit der Bukowina-Offensive vor sich gehen. Hat sich dann die Armee des Generals Laurentier mit der des Generals Iwanow vereinigt, soll die gemeinsame große Offensive gegen Galizien ins Werk gesetzt werden, doch dürfte es damit noch gute Weile haben, da sich den Russen große Schwierigkeiten entgegenstellen dürften. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben in der letzten Zeit in mehrfachen erfolgreichen Angriffen die Russen bis über Bojan zurückgeworfen.

TU Lugano, 21. Dez. Aus Rom berichtet der „Secolo“, daß dem serbischen Gesandten nichts von einer bevorstehenden Ueberfidelung König Peter nach Italien bekannt sei. Dieser befindet sich krank in Tirana (nordöstlich von Durazzo). Die Ärzte haben ihm ein milderes Klima empfohlen, der König habe aber erklärt, daß er den Tod inmitten seines Volkes vorziehe. In Rom ist der Direktor der serbischen Militärunion Jischkoda, S. Jovanaki, ein getroffen, welcher sich mit einem besonderen Auftrage nach Paris und London begibt.

WTB Konstantinopel, 20. Dez. Die Agentur Milli meldet von den Dardanellen: Seit gestern auf allen Abschnitten der Front wütender Kampf. Unsere Truppen griffen bei Anaforta und Ari Burnu an. Ein Gegenangriff bei Sed ul Bahr wurde unter außerordentlichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei Anaforta und Ari Burnu wurden wichtige feindliche Stützpunkte genommen.

Eine spätere Meldung besagt: Der Feind wurde bei Anaforta und Ari Burnu völlig in die Flucht geschlagen. Unsere Truppen erreichten das Meer bei Ari Burnu. Die Beute ist unermesslich groß. Dichter Nebel gestattete dem Feinde, zu entkommen, ohne eine große Zahl Gefangener zurückzulassen.

Privat-Telegramm der Weisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 21. Dez.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Hülluch nahm eine deutsche Abteilung eine englische Sappe und wehrte einen nächtlichen Angriff ab.

Auf vielen Stellen der Front lebhafteste Artilleriekämpfe.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember hatte eine vorgeschobene russische Abteilung das nahe vor unserer Front liegende Gehöft Dekshi (nicht südöstlich von Widsy) besetzt. Sie wurde gestern wieder vertrieben.

Südlich des Wygonowskoje-Sees und der Rosciuchnowka (nordöstlich von Char-torsky) wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.
Oberste Heeresleitung.

👉 Weihnachts-Verkauf 👈

Markstr. 2 Gebrüder Strauß, Weisenheim Telefon 132

Manufaktur-, Konfektions-, Möbel- und Betten-Geschäft

Preisermässigung auf Herren- und Damen-Konfektion

Fertige Anzüge, Joppen, Paletots, Ulster, Pelserinen, Arbeiterkleider für Herren, Knaben und Burschen
Anfertigung nach Maß.

Bleyles gestrickte Knaben-Anzüge
Hüte, Mützen, Schirme und Pelze
in enormer Auswahl.

Manufakturwaren
als Kleiderstoffe, Luche, Buxkins,
Hemdenflanelle, Bettzeuge, Badend
Weißwaren, Bettlüber.
Reste aller Art.

Steppdecken, Schlafdecken in Wolle und Baumwolle :: Strickwolle in allen Farben

Sämtliche Artikel für unsere Truppen im Felde

als Unterhosen, Hautjacken, Hemden, gestrickte und gewebte Jacken,
Strümpfe und Socken, Leibbinden, Lungenschützer, Ohren- und Kopfschützer,
Kniewärmer, Fusswärmer, Handschuhe, Halstücher und Taschentücher.

Grosses Möbel- u. Bettenlager und alle Ausstattungsartikel

Knippenberg's Patent-Matratten.

Bettfedern und Daunen.

👉 Sonntags vor Weihnachten bis 7 Uhr abends geöffnet. 👈

Bekanntmachung.

Auch in dieser Woche wird unter den seitherigen Bedingungen Auslandsbutter bei den Herren David Hemes, Joh. Schneider, Georg Braun und Gregor Dillmann (Marktstraße) abgegeben.

Geisenheim, den 21. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Wichtig!

Große

aktuell!

Weihnachts-Feier mit Theater-Vorstellung.

Am zweiten Weihnachtstage halten der kathol. Gesellen- und Jünglingsverein zusammen im großen Saale der „Germania“ eine der Weihnachtsstimmung und der Kriegszeit angepasste Feier ab.

Zur Darbietung gelangen:

1. Weihnachtslieder und Märsche des Trommler- und Pfeiferchors des Jünglingsvereins,
2. Turnübungen des Jünglingsvereins: Stabturnen, Reulenschwingen, Geräteturnen und Gruppenstellungen.
3. Zwei Theaterstücke: „Das Felsenkreuz“ und „Kuriert“.

„Das Felsenkreuz“, ein religiöses Weihnachtsspiel in 2 Akten, ist ein Stück von religiöser Wärme und Innerlichkeit, packender Wirkung und dauerndem, durchschlagendem Erfolge. Das Stück schildert anschaulich, wie auch die ärgsten Verbrechernaturen dem Zauber des Weihnachtsfestes nicht widerstehen können. Das zweite Stück „Kuriert“ von dem bekannten Verfasser Kuhlara ist eine Militärhumoreske, in dem wir sehen wie zwei alte Weizhähne durch zwei Soldaten von ihrem Laster kuriert werden.

- Spielfolge:
1. Kameradenmarsch.
 2. „Stille Nacht“.
 3. Theaterstück „Das Felsenkreuz“.
 4. Abschiedsmarsch.
 5. Turnerische Vorführungen.
 6. Die Humoreske „Kuriert“.
 7. Torgauer Marsch.

Nachmittags 3 Uhr ist Generalprobe für Kinder bis zu 14 Jahren, Preise für Kinder 10 Pfg.

Abends 8 Uhr für alle Erwachsene (Kinder haben dann keinen Zutritt).

1. Platz Mk. 1.—, 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 30 Pfg. Karten sind zu haben im Vorverkauf und an der Abendkasse.

Ein Teil des Erlöses ist für Geisenheimer Soldaten bestimmt.

Sehenswert!

Anfang 8 Uhr
Ende 11 Uhr.

Preiswürdig!

Wir ersuchen hiermit, die **Sparkassenbücher** noch im Laufe dieses Monats an unserer Kasse abzuliefern.

Die **Zinsen von Schuldschein-Anlehen** werden von heute an gegen Vorlage der Schuldscheine ausgezahlt.

Der Inventur wegen bleibt das Geschäft am **31. Dezember geschlossen**.

Geisenheim, den 17. Dezember 1915.

Vorschuß- & Creditverein in Geisenheim

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpfl.

Vorsch. Schlüter.

Kriegs-Bilderbuch

herausgegeben von Ihrer Kgl. Hoheit
der Frau Kronprinzessin Cecilie

Preis Mk. 1.20

Buchhandlung Peter Hillen

Geisenheim a. Rhein, Lindenplatz.

Kriegs-Trauerbildchen

als
Andenken an Gefallene

in verschiedenen Mustern vorrätig
und mit Eindruck sofort lieferbar.

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“

Winkeler Landstrasse 53b. — Telefon 123.

Passende Weihnachtsgeschenke!

Neu eingetroffen:

Ein großer Posten Reste aller Art

Kinder-Schürzen	von 0.95 Mk. an
Kinder-Kleidchen	von 1.95 Mk. an
Kinder-Mäntelchen	von 3.50 Mk. an
Kinder-Pelerinen	von 3.75 Mk. an
Südwester und Mützen	von 0.95 Mk. an

Ferner empfehle ich für unsere Krieger:

Wasserdichte Westen

und sämtliche Woll-Artikel

Auf Herren- und Damen-Konfektion

gewähre ich **5% Rabatt**.

Die Sonntage vor Weihnachten bleibt mein
Geschäft bis 7 Uhr abends geöffnet.

Kaufhaus N. Schmitt

Geisenheim am Rhein

Landstraße 28.

Landstraße 28.

Passende und praktische Weihnachtsgeschenke

empfiehlt die

Buchhandlung und Buchbinderei

Peter Hillen :- Geisenheim

Lindenplatz

Marktstrasse 10

Lindenplatz

Aparte Neuheiten in

Briefpapiere, lose u. in Kassetten mit u. ohne Monogramm.
Schreibzeuge, Schreibunterlagen, Löscher, Briefwagen, Ständer.
Neuheiten in Nippes.
Lederwaren in grosser Auswahl.
Schreibmappen, Brieftaschen, Portemonais, Zigarren- und Zigaretten-Etuis,
Aktentaschen, Photographie-, Poesie-, Briefmarken-Alben, feine Notesbücher.

Füllfederhalter, alle Preislagen, Penkalla- und andere Taschenbleistifte in grosser Auswahl.
Malkasten, Reisszeuge, Reisbretter, Schienen u. Winkel, Arbeitskasten, Taschentuch-, Handschuh- u. Kragenkasten, Photographierahmen in Holz, und Metall.
Einrahmen von Bildern.
Bilderbücher, Erzählbücher, Romane und Novellen.

Spazierstöcke, Pfeifen, Zigarren- und Zigarettenstippen, Zigarren- und Zigaretten in allen Packungen u. Preislagen.

Gesang-, Gebet- und Erbauungsbücher, Rosenkränze, Statuen, Kreuze.

Weihnachts- und Neujahrskarten in großer Auswahl. Schnellste Besorgung aller im In- u. Auslande erscheinenden Zeitschriften und Werke. — Geschäftsbücher.

Vertreter der Firma J. C. König & Ebhardt, Hannover.

Grosser Vorrat in Bilderleisten stets am Lager. Bleichen u. Reinigen von Bildern wird bei billigster Berechnung schnellstens besorgt.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5^b/₁₀

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsches Reichspatent. Oberersatzstücke mit diesem Sanger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigt! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Kognak

per Literflasche Mark 3.—
Hotel, Restaurant, Cafe
„Zur Linde“. Telefon 205

Zitronen

frisch eingetroffen

Ochsena-Extrakt

in 1/4 und 1/2 Pfd.-Dosen
per Dose 60 und 1.10

Ochsena-Bouillon-Würfel
3 Stück 10 Pfg.

Neues Sauerkraut

**Natureller, selbst
eingekochter
Apfel-Gelee und
Apfelkompot**

bei G. Dillmann, Marktstr.

Christbäume

große Auswahl in verschiedenen Größen hat zu verkaufen

Franz Rückert,
Hollstraße

Alle Sorten Gemüse

als Blumenkohl, Weiskraut, Rotkraut, Wirsing, Zwiebeln, Salat, neuen Bamberger Meerrettig, Weisraben, Gelbraben etc.

ferner Obst

als Äpfel- und Apfelsinen, Äpfel- u. Apfelsinen, Äpfel empfiehlt bei billigen Preisen

G. Dillmann
Marktstraße.

Ein brauner

Biberpelz

verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Btg.

Schlosser,

Schmiede und

Dreher

gesucht.

Kalle & Co. A.-G. Diebrich a. Rh.

Schützt

die Feldgrauen
durch die seit
25 Jahren bestbewährten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchen sie
gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Natarrh, Schmerzen, Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende, feinschmeckende Bonbons
Büdel 25 & Dose 50 & Kriegspackung 15 & kein Porto
zu haben in Apotheken sowie bei:

Carl Kremer Nachf.,
D. Raut, Drogerie,
H. Warzelhan,
G. F. Dillmann,
Carl Kittel,
Joh. Bador,
H. Oftern,
in Geisenheim,
G. Riegler Nachf.,
in Johannisberg

Gilt!

Trotz des Mangels an Rohmaterialien liefern wir noch
Weiße Schmierseife zu 36 Mk. p. Ztr.
Gelbe Schmierseife zu 42 Mk. p. Ztr.
Versand gegen Nachnahme oder vorherige Kasse.

Bargmann, Kiel, Rosenhaustr. 37.